

Und drinnen waltet
die züchtige Hausfrau,
die Mutter der Kinder,
und herrschet weise
im häuslichen Kreise,
und lehret die Mädchen
und wehret den Knaben,
und reget ohn' Erde
die fleißigen Hände,
und mehrt den Gewinn
mit ordnendem Sinn,
und füllet mit Schätzen die duften-
den Laden,
und dreht um die schnurrende Spindel
den Faden,
und sammelt im reinlich geglätteten
Schrein
die schimmernde Wolle, den schnee-
ichten Lein,
und füget zum Guten den Glanz und
den Schimmer
und ruhet nimmer.

Und der Vater mit frohem Blick,
von des Hauses weitschauendem
Giebel,
überzählet fein blühend Glück,
siehet der Pfosten ragende Bäume
und der Scheunen gefüllte Räume,
und die Speicher, vom Segen gebogen,
und des Kornes bewegte Wogen,
rühmt sich mit stolzem Mund:
Fest, wie der Erde Grund,
gegen des Unglücks Nacht
sieht mir des Hauses Pracht!
Doch mit des Geschicks Mächten
ist kein ew'ger Bund zu flechten,
und das Unglück schreitet schnell.

Wohll! Nun kann der Guß beginnen,
schön gezacket ist der Bruch.
Doch, bevor wir's lassen rinnen,
betet einen frommen Spruch!
Stoßt den Zapfen aus!
Gott bewahr' das Haus!
Rauchend in des Hentels Wogen
schießt's mit feuerbraunen Wogen.

V. Wohlthätig ist des Feuers Macht,
wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
und was er bildet, was er schafft,
das dankt er dieser Himmelskraft;
doch fürchtbar wird die Himmelskraft,

wenn sie der Fessel sich entrafft,
einhertritt auf der eignen Spur,
die freie Tochter der Natur.
Wehe, wenn sie losgelassen,
wachend ohne Widerstand,
durch die vollbelebten Gassen
wälzt den ungeheuren Brand!
Doch
Denn die Elemente hassen
das Gebild der Menschenhand,
Aus der Wolke
quillt der Segen,
strömt der Regen;
aus der Wolke, ohne Wahl,
zuckt der Strahl.
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?
Das ist Sturm!
Rot wie Blut
ist der Himmel!
Das ist nicht des Tages Glut!
Welch Getümmel
Strahlen auf!
Dampf wallt auf!
Flackernd steigt die Feueräule,
durch der Straße lange Zeile
wächst es fort mit Windeseile!
Kochend, wie aus Ofens Rachen,
glüh'n die Lüste, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Tiere wimmern
unter Trümmern;
alles rennet, rettet, flüchtet,
taghell ist die Nacht gelichtet.
Durch der Hände lange Kette
um die Wette
fliegt der Eimer; hoch im Bogen
spritzen Quellen Wasservogen.
Heulend kommt der Sturm geslogen,
der die Flamme brausend sucht.
Prasselnd in die dürre Frucht
fällt sie, in des Speichers Räume,
in der Sparren dürre Bäume,
und als wollte sie im Wehen
mit sich fort der Erde Wucht
reißen in gewalt'ger Flucht,
wächst sie in des Himmels Höhen
riesengroß!
Hoffnungslos
weicht der Mensch der Götterstärke,
müßig sieht er seine Werke
und bewundernd untergehen.